

Pho|

Philharmonisches  
Orchester Basel

MENDEL

MATHÉ

**Solistin**

Susanne Mathé

**Samstag, 6.5.2017, 19.30 Uhr**

Martinskirche Basel

Für Höchstnoten.



Wenn Sie auf die Nummer 1 im Kanton setzen wollen: BLKB.  
blkb.ch, 061 925 94 94



**Mit freundlicher Unterstützung von**

**Ricola**

**SSA Architekten** AG BSA SIA  
Horbургstrasse 105, CH-4057 Basel  
[www.ssa-architekten.ch](http://www.ssa-architekten.ch)

# PROGRAMM

**Felix Mendelssohn Bartholdy** (1809 - 1847)

**Ouvertüre op. 32**

«Das Märchen von der schönen Melusine»

*Allegro con moto*

**Felix Mendelssohn Bartholdy**

**Violinkonzert e-Moll op. 64**

*Allegro molto appassionato*

*Andante*

*Allegretto molto vivace*

**Solistin** Susanne Mathé

Pause

**Wolfgang Amadeus Mozart** (1756 - 1791)

**Sinfonie Nr. 35, D-Dur KV 385**

«Haffner-Sinfonie»

*Allegro con spirito*

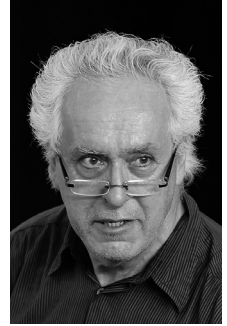
*Andante*

*Menuett*

*Presto*

**Dirigent** Jonathan Brett Harrison

# JONATHAN BRETT HARRISON DIRIGENT



Der Musiker Jonathan Brett Harrison wurde in Cambridge (UK) geboren. Seine erste musikalische Ausbildung erhielt er ab dem fünften Lebensjahr auf dem Klavier. Mit acht Jahren wurde er in den Chor der Kathedrale von Ely aufgenommen und wuchs so in der reichen kirchenmusikalischen Tradition Englands auf.

An der Guildhall School of Music and Drama in London erhielt er seine Ausbildung als Bratschist. Nach dem Abschluss im Jahr 1973 musizierte er in verschiedenen Orchestern in England. Von 1975 bis 1995 war er Mitglied des Zürcher Kammerorchesters. Seine Ausbildung als Dirigent erhielt er an renommierten Schulen in Tschechien und den USA.

Seit 1985 dirigiert er regelmäßig verschiedene Amateurorchester. Seit 1990 ist er auch Leiter zweier Orchester des «Astona International», eines alljährlich in der Schweiz stattfindenden Kurses für junge Musiker.

Jonathan Brett Harrison hat zahlreiche Engagements als Gastdirigent

im In- und Ausland und dirigierte unter anderem Orchester aus Tschechien, Italien, Mexiko, der Slowakei und Deutschland.

Heute leitet er neben dem Philharmonischen Orchester Basel auch das Stadtorchester Zug und das Orchester Dornach.

# SUSANNE MATHÉ SOLISTIN



Susanne Mathé (Violine) war Schülerin von Françoise Zöldy-Pfister und studierte bei Thomas Füre (Basel), Viktor Liberman (Utrecht), Sándor Végh (Salzburg), Loránd Fenyves (Toronto), beim Alban Berg Quartett (Köln) und nahm an Meisterkursen u.a. bei György Kurtág, Isaac Stern und András Schiff teil.

Susanne Mathé ist seit 1996 Primaria des Basler Streichquartetts. Als Solistin trat sie u.a. mit Orchestern wie dem Kölner Kammerorchester, dem Radiosinfonieorchester Basel, dem Basler Sinfonieorchester, dem Nord Nederlands Orkest, dem Kammerorchester Ensemble Resonanz Hamburg und der Camerata Salzburg auf.

Die Geigerin konzertierte u.a. bei Festivals in Berlin, Schleswig-Holstein, Weimar Venedig, Davos, Cornwall, Jerusalem, Paris, Buenos Aires, Meiringen und Ittingen, in der Wigmore Hall London und der Carnegie Hall New York. Sie wirkte weiter im Musiktheaterensemble «Szene und Musik» in Zürich mit und ist Initiantin spartenüber-

greifender Projekte. Zu Ihren Kammermusikpartnern zählten Heinz Holliger, Patrick Demenga, Thomas Demenga, Alexander Lonquich und Denes Varjon.

Susanne Mathé wirkte als Konzertmeisterin im Bieler Sinfonieorchester, im West Australian Symphony, im Württembergischen Kammerorchester Heilbronn, im Kammerorchester Basel und im Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin. Sie arbeitete u.a. mit Dirigenten wie Claudio Abbado, Zubin Metha, Nikolaus Harnoncourt und Bernard Haitink. 2012 leitete sie die Camerata Salzburg.

Seit 2001 ist sie Mitglied in András Schiffs «Cappella Andrea Barca». Im Mai 2017 wird sie als Solistin in der Philharmonie Lemberg (Ukraine) auftreten.

# AUS FREUDE...

## **Violine**

**Providoli Vincent** *Konzertmeister*

**Agnoli Irmtraud** *Stimmführerin*

Berger Christine

Bischler Eva

Cron Catherine

Dürrbaum Franziska

Duthaler Dorothee

Feuz Christine

Gilgen Pierrine

Graf Agnete

Huang Melissa

Jenny

Kühne Lea

Kurmann Andreas

Marrer Klaus

Meier-Kummli Therese

Messerli Salome

Pirson Wolfgang

Senn Ruth

## **Viola**

**Fiebig Oliver** *Stimmführer*

Heymann Angelika

Hugenschmidt Manfred

Joerin Bärbel

Mertin Frank

Messerli Regula

## **Cello**

**Bühler Ute** *Stimmführerin*

Bipp Irène

Hoffmann Monika

Hugentobler Anne-Lise

Keller Hanspeter

Stahlberg Henning

Wyss Gramberg Caroline

## **Kontrabass**

**Schafroth Gerhard** *Stimmführer*

Saraceno Toni

Mitspielende

# ...AM SPIELEN

## Bläser

Flöte      Schreyer Monika  
            Gardelli Chantal

Oboe      Duthaler Rudolf  
            Hugenschmidt Julia

Klarinette      Blättler Beatrice  
                    Weibel Adrian

Fagott      Zutter Ueli  
               Strässle Jürg

Horn      Fisch Simon  
            Liesum Lorenz

Trompete      Hasselblatt Markus  
                   Burch Peter

## Schlaginstrumente

Pauken      Niethammer Markus



# FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

## KONZERTOUVERTÜRE OP. 32

### «Das Märchen von der schönen Melusine»

Schon mit 17 Jahren entwarf der geniale Mendelssohn die Overtüre zu Shakespeares «Sommernachtstraum». Danach komponierte er noch vier weitere Konzertouvertüren, darunter «Das Märchen von der schönen Melusine», das 1835 entstand.

Angeregt dazu wurde Mendelssohn von einem Opernbesuch. Conradin Kreutzer hatte das Libretto von Franz Grillparzer vertont, das ursprünglich für Beethoven gedacht war. Der Inhalt ist ein Mythos aus dem Mittelalter: Die Meerjungfrau Melusine heiratet in Menschengestalt einen Ritter unter der Bedingung, ihr jeweils an einem bestimmten Tag nicht nachzuspüren. Da nimmt sie nämlich ihre wahre Gestalt an. Der Ritter bricht das Tabu und Melusine kehrt für immer ins Meer zurück.

Mendelssohn fand Kreutzers Overtüre «ganz apart», wollte aber eine Overtüre schreiben, die «mehr inwendig» sein sollte. Er stellt die Welt der Melusine (Wellenbewegungen) der des Ritters (pochender Staccatorhythmus) gegenüber.

Er wollte keine selbstgenügsame Illustration, sondern die Emotionen der Protagonisten darstellen, was auch den Reiz dieser Komposition ausmacht.



# FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

## VIOLINKONZERT E-MOLL OP. 64

«Ich möchte dir wohl auch ein Violinkonzert machen für nächsten Winter; eines in e-Moll steckt mir im Kopfe, dessen Anfang mir keine Ruhe lässt.» So schrieb Mendelssohn 1838 an seinen Freund Ferdinand David, der damals zu den grossen Geigern gehörte. Allerdings vollendete er dieses grossartige Violinkonzert erst 1844.

Das Besondere an diesem Werk ist, dass es kein einleitendes Orchestertutti gibt, sondern die Solostimme gleich im 2. Takt das Hauptthema einführt. Ferner stellt Mendelssohn die Kadenz nicht ans Ende des ersten Satzes, sondern integriert sie in dessen Mittelteil als Höhepunkt. Ausserdem lässt er die einzelnen Sätze nahtlos ineinander übergehen, was zu seiner Zeit nicht üblich war.

Der erste Satz wird mit dem zweiten durch einen Ton des Fagotts verknüpft, der zweite mit dem dritten durch eine Überleitung des Soloparts. Diese greift auf das Hauptthema des ersten Satzes zurück, um dann in das Feuerwerk des dritten Satzes zu führen.

Der Dialog zwischen Sologeige und Orchester, der Ausgleich zwischen Heiterkeit und Ernst, Virtuosität und Poesie und der Melodienreichtum machen dieses Violinkonzert zu einem der beliebtesten überhaupt.

# WOLFGANG AMADEUS MOZART SINFONIE NR. 35 D-DUR KV 385

## «Haffner-Sinfonie»

Diese Sinfonie entstand 1782. Anlass war die Verleihung des Adelstitels an Sigmund Haffner. Sechs Jahre zuvor hatte Mozart schon zu dessen Hochzeit die «Haffner-Serenade» (Serenade D-Dur KV 250) komponiert.

Während eine Serenade 5 bis 7 Sätze hat, darunter mehrere Menuette und zu Beginn und am Schluss einen Marsch, bestand damals eine Sinfonie der Wiener Schule aus nur 4 Sätzen (schnell-langsam-Menuett -schnell).

Mozart konzipierte das Werk ursprünglich als 6-sätziges Serenade. «Ich werde so viel möglich geschwind arbeiten – und soviel es die Eile zulässt – gut schreiben», lautet ein Zitat aus einem Brief an seinen Vater vom 20. Juli 1782.

Offenbar stand Mozart zu dieser Zeit unter starkem Druck. Er arbeitete an mehreren Kompositionen gleichzeitig und ausserdem sollte seine Hochzeit mit Constanze am 4. August stattfinden. So schickte er die Sätze einzeln aus Wien nach Salzburg.

Als er später die Partitur zurück bekam, hatte er das Werk vergessen: «Ich wusste kein Wort mehr davon».

Mozart strich den einleitenden Marsch und ein zweites Menuett. Er fügte noch Klarinetten und Flöten hinzu und war mit der so entstandenen 4-sätzigen Sinfonie zufrieden: «Die muss gewiss guten Effekt machen», meinte er und hatte Recht damit.

In kürzester Zeit solch schöne, heitere Musik zu erschaffen, das konnte wahrscheinlich nur Mozart gelingen.

Vorschau

# IM HERBST IST WIEDER MUSIK!

**Hat Ihnen unser Konzert gefallen?**

**Am Sonntag, 26. November 2017, 17.00 Uhr, spielen  
wir wieder für Sie in der Martinskirche:**

*Ludwig van Beethoven*  
Coriolan Ouvertüre

*Maurice Ravel*  
Pavane pour une infante défunte

*Eugène Bozza*  
Fantaisie pastorale  
für Oboe Solo und Streicher  
Rudolf Duthaler, Oboe

*Ludwig van Beethoven*  
Sinfonie Nr. 1 C-Dur

Wir freuen uns, wenn Sie kommen!

## **Kontakt**

Regula Messerli, Präsidentin  
regula.k.messerli@bluewin.ch  
www.phob.ch

**Pho!**  
Philharmonisches  
Orchester Basel



# SSOHN

# HÉ

**Vielen Dank für  
Ihren Besuch**

[www.phob.ch](http://www.phob.ch)

 Basellandschaftliche  
Kantonalbank

 Ricola

SSA